Verschaffen sich einen Überblick (von links): Heimleiterin Ramona Perl, Verwaltungsleiter Jörn Bocksberger, Traumfänger-Geschäftsführerin Elisabeth Haddick und Inhaber Thomas Schlegel. Die Sohle ist bereits fertig, jetzt geht es in die Höhe, das Gerüst wird gerade aufgebaut. BILDER: ANNA GRAALFS

Da wo Alltag dringend gebraucht wird

PFLEGE Coronakrise ist für Bewohner und Mitarbeiter der Traumfänger GmbH eine hohe Belastung

Schulen und Werkstätten sind geschlossen. Rund-um-die-Uhr-Versorgung in den Wohnstätten.

HOHENKIRCHEN/ANA – Alltäglich ist in Corona-Zeiten kaum etwas, das merkt derzeit jeder. Ganz besonders trifft das aber die Menschen, die auf einen Alltag mit geregeltem Tagesablauf angewiesen sind und sich nur schwer umgewöhnen können. Dazu zählen zum Beispiel die Bewohner der Traumfänger GmbH in Landeswarfen bei Hohenkirchen. Dort leben 27 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, einige sind schwerstbehindert. Sie alle werden in der Wohnstätte in einem familiären Umfeld vollstationär betreut.

Das heißt, etwa 20 Mitarbeiter, darunter neben den Pflegefachkräften auch Köche, Reinigungskräfte, Hausmeister und die Nachtwache, kümmern sich rund um die Uhr um die Bewohner – in Corona-Zeiten eine besondere Herausforderung. Denn während ein Großteil der Betreuten normalerweise tagsüber entweder zur Schule geht oder in den GPS-Werkstätten arbeitet, bleiben jetzt alle in der Einrichtung. „Wir haben schon eine Woche, bevor die Schulen geschlossen haben für uns eine Kontakt- und Ausgangssperre verhängt“, erklärt Heimleiterin Ramona Perl. Gleichzeitig gilt ein Betretungsverbot für Besucher. Das alles ist notwendig, da einige Bewohner zur Risikogruppe gehören.

TAGESSTRUKTUR FEHLT

Die Betreuten gehen ganz unterschiedlich mit der Situation um, doch die meisten „verstehen nicht, warum sie eigentlich gerade Ferien haben, aber keine Ausflüge machen“, sagt Ramona Perl. „Und sie verstehen nicht, dass sie ihre Eltern nicht sehen können.“ Kontakt ist nur über Telefon, Video oder Briefe möglich. „Viele Betreute gehen auch in die Isolation, sie brauchen Abstand. Wir müssen schauen, dass sie dabei nicht vereinsamen.“

Normalerweise hilft der geregelte Alltag, doch den gibt es im Moment nicht. „Da die Bewohner keine Tagesstruktur haben, müssen wir ihnen eine bieten“, weiß Ramona Perl. Darum wird mit den Hausmeistern ein Wahrnehmungspfad für Rollstuhlfahrer angelegt, mit der Haustechnik ein großer Grillplatz gebaut und der gesamte Garten auf Vordermann gebracht. Zusätzlich gibt es im Haus Kreativgruppen und viele weitere Beschäftigungsideen.

„Unsere Mitarbeiter scheuen keine Mühen, den Bewohnern einen schönen Tagesablauf zu bieten, der sinnstiftend ist“, sagt Elisabeth Haddick. Sie ist die Inhaberin und Geschäftsführerin der Traumfänger GmbH, die fünf Einrichtungen im Wangerland und in Oldenburg betreibt, in denen sich mehr als 100 Mitarbeiter um fast 70 Bewohner kümmern.

> „Ich würde mir wünschen, dass der Bereich der Behindertenarbeit mehr erwähnt würde in der Politik. Von unseren Menschen spricht leider niemand. Das macht uns sehr betroffen.
>
> **Elisabeth Haddick**
> Geschäftsführerin

„Das ist eine sehr sorgenvolle Zeit für uns“, sagt Haddick. „Seit der Schließung haben wir alle Mitarbeiter im Haus, die jetzt den ganzen Tag abdecken müssen.“ Denn täglich fehlen acht Stunden Betreuungs- und Pflegezeit. Die Zeit, die die Bewohner eigentlich in den Schulen oder Werkstätten verbringen würden. „Das müssen unsere Mitarbeiter alles auffangen“, erklärt Haddick.

Für Besucher gilt derzeit aufgrund der Coronakrise ein striktes Besucherverbot.

KEINE UNTERSTÜTZUNG

„Das Team muss derzeit fast die doppelte Stundenzahl von dem leisten, was eigentlich vereinbart wurde“, verdeutlicht Ramona Perl die Problematik. Hinzu kommt, dass nicht alle Mitarbeiter, die auch Kinder haben, eine Kinderbetreuung sichergestellt kriegen, weil nur ein Elternteil in einem systemrelevanten Beruf arbeitet.

„Wir sind in einer absolut beklommenen und besorgniserregenden Situation. Und ich mag mir gar nicht ausmalen, wie das wird, wenn dieses Betretungsverbot noch länger geht.“ Sie vermisst Unterstützung. „Wir haben keine helfenden Hände, die wir so dringend bräuchten – egal woher und egal wie“, bedauert auch Inhaber Thomas Schlegel.

„Es ist insgesamt eine psychisch hohe Belastung für alle“, sagt Elisabeth Haddick, die deswegen schlaflose Nächte hat. „Ich würde mir wünschen, dass der Bereich der Behindertenarbeit mehr erwähnt würde in der Politik. Von unseren Menschen spricht leider niemand. Das macht uns sehr betroffen. Das war vor Corona zwar auch nicht anders, aber jetzt macht es uns noch betroffener.“

Geholfen wäre schon damit, wenn regelmäßig jemand vorbeikäme, der beispielsweise etwas vorliest oder mit einem Bewohner spazieren geht. Denn auch das geht im Moment nicht in Gruppen, nur in Einzelbetreuung. Machen könne das jeder, der Zeit und Lust habe und sich an die hauseigenen, strengen Hygieneregeln halte. Elisabeth Haddick erzählt, dass in anderen Bundesländern sogar die Kollegen aus den geschlossenen Schulen oder Werkstätten in den Wohneinrichtungen aushelfen.

ANBAU IST LICHTBLICK

Wie es weitergeht, weiß keiner. „Wir planen von Tag zu Tag“, berichtet Perl. Einzelne Schüler dürften im Mai wieder zur Schule, wenn sie einen Mundschutz tragen, doch: „Das können unsere Betreuten gar nicht. Entweder, weil sie es nicht akzeptieren würden, dass sie was vor dem Mund haben, oder weil sie darunter nicht atmen können. Daher haben wir beschlossen: Auch im Mai bleiben alle zu Hause“, sagt Perl.

Einziger Lichtblick ist der Anbau, der derzeit auf dem Gelände der Wohnstätte in Landeswarfen entsteht. Die Bauarbeiter des Generalunternehmers Döpker aus Oldenburg sind gut vorangekommen. Nachdem zunächst 72 Pfeiler, die jeweils 24 Meter lang sind, im Kleiboden versenkt wurden, ist inzwischen bereits die etwa 900 Quadratmeter große Betonsohle gegossen worden. Nun wird in die Höhe gebaut. „Auch die Bewohner verfolgen täglich die Fortschritte“, sagt Haddick, die versichert, dass das für Mai geplante Richtfest nachgeholt wird.

Für 4,5 Millionen Euro entsteht ein Gebäude mit 20 Einzelzimmern. In die ziehen die jungen Erwachsenen ein, die als Jugendliche in der Wohnstätte Landeswarfen groß geworden sind. Geplant ist, dass der Bau im Januar 2021 bezugsfertig ist. Das hängt davon ab, ob auch die Lieferketten für die Inneneinrichtung eingehalten werden können. „Das kann im Moment noch niemand so genau abschätzen“, sagt Thomas Schlegel. Ist der Neubau fertig, wird der Altbestand saniert, der dann nur noch Kinder- und Jugendbereich ist.

FACHKRÄFTE GESUCHT

Ein weiteres Problem, mit dem die Traumfänger GmbH zu kämpfen hat, ist der Fachkräftemangel. Es gibt kaum Nachwuchs, denn viele schreckt ab, dass die dreijährige schulische Ausbildung nicht vergütet wird.

Darum geht die Traumfänger GmbH neue Wege und bietet ab Sommer zehn Ausbildungsplätze in Kooperation mit den Berufsbildenden Schulen Wittmund für den Beruf der Heilerziehungspflege an, die von Anfang an voll finanziert wird. Sieben Ausbildungsplätze sind bereits belegt.